

Hamid Reza Yousefi/Klaus Fischer/Walter Reese-Schäfer (Hrsg.)

—

Wege zur Globalisierung

Wege zur Globalisierung

Theorien – Chancen –
Aporien – Praktische Dimensionen

herausgegeben und eingeleitet
von
Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer und Walter Reese-Schäfer

unter Mitwirkung von
Alexander Seibel, Steffi Dasbach und Simone Konrad

Traugott Bautz
Nordhausen 2010

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Hamid Reza Yousefi und Markus Rhode
Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2010
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-518-9
www.bautz.de

Inhaltsübersicht

Einleitung der Herausgeber	7
<i>Hamid Reza Yousefi</i> Globalisierung im Prozeß der Geschichte.....	25
<i>Bernd Hamm</i> Demokratie im Licht der Globalisierung.....	43
<i>Ram Adhar Mall</i> Vom Nutzen und Nachteil heutiger Globalisierung.....	71
<i>Peter E. Fäßler</i> Geschichte der Globalisierung - eine tour d'horizon	83
<i>Ulrich Menzel</i> Gewinner und Verlierer der Globalisierung.....	113
<i>Matthias Maring</i> Globalisierung - ein multidimensionales Phänomen.....	129
<i>Koo van der Wal</i> Globalisierung und Nachhaltigkeit.....	157
<i>Walter Reese-Schäfer</i> Finanzkrise! Wirtschaftskrise! Demokratiekrise?.....	189
<i>Karl-Heinz Brodbeck</i> Die globale Herrschaft der Finanzmärkte	211
<i>Peter Gerdson</i> Wesen und Struktur der Globalisierung	231

<i>Boike Rehbein</i>	
Theorien der Globalisierung im 21. Jahrhundert	253
<i>Dieter Senghaas</i>	
Weltordnungspolitik in einer zerklüfteten Welt	279
<i>Jürgen Oelkers</i>	
Bildung, Utopie und Globalisierung	309
<i>Miriam Nandi</i>	
Globalisierung und Feminismus	335
Herausgeber, Autorinnen und Autoren	343

Einleitung der Herausgeber

Die weltpolitische Entwicklung hat nach dem Ende des Ost-West-Konflikts nicht wie vorhergesagt zu einem Ende der Geschichte, sondern zu neuen Komplexitäten geführt. Die Welt ist nicht sicherer, sondern unübersichtlicher geworden, während die Zahl der Atomkräfte zunimmt. Wir beobachten enorme Verwerfungen im internationalen Finanzsystem, politisch-ideologische Umbrüche, die mit der Fragmentierung und dem Zerfall von Staaten einhergehen, das Schwinden staatlicher Souveränität und das Auftauchen neuer transnationaler, auf unterschiedlichen Ebenen wirkender Akteure, die Renaissance und das Scheitern geopolitischen Großraumdenkens, Modernisierungskrisen, die zum Erstarken eines ethnisch oder religiös basierten expansiven Nationalismus führen, das Anwachsen von Identitätsproblemen in migrationsgeprägten Umgebungen und die Herausbildung neuer gewaltbereiter Minderheiten in Reaktion auf übergroßen Modernisierungsdruck, die Entstehung eines transnationalen Marktes für Kapital und Information, aber auch für viele Produkte und Dienstleistungen, die Externalisierung ökologischer Probleme durch weltweite Verteilung lokal erzeugter Schadstoffe und Umweltrisiken. Wir beobachten aber auch neue Chancen und Möglichkeiten im Zuge der Ausweitung von Märkten jeglicher Art auf dem gesamten Globus. Diesen Komplex von Entwicklungen meinen wir, wenn wir von Globalisierung reden.

Bei der Erörterung des Charakters der aktuellen Globalisierungstendenzen sieht sich der Leser vor die folgende Frage gestellt:

Was ist das grundsätzlich und nicht nur historisch kontingent Neue an den aktuellen Entwicklungen, das sie von historischen Prozessen ähnlicher Art unterscheidet, wie zum Beispiel der Entwicklung und dem Zerfall der altorientalischen Imperien, der Hellenisierung des Mittelmeerraumes und der angrenzenden Gebiete, der Ausdehnung und dem Zerfall des römischen Reiches? Bereits diese historischen Prozesse gingen einher mit der Entstehung einheitlicher Wirtschaftsräume, sie waren an den Einsatz neuer charakteristischer Techniken gekoppelt und sie zeitigten überregionale

politische, wirtschaftliche, kulturelle, ethnische und ökologische Folgen. Dazu gehören die Abholzung der Wälder rund um das Mittelmeer, die zur überregionalen Veränderung des Klimas führte; die Latinisierung der gelehrten Welt Europas mit ihren kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Folgen, zu denen auch eine Gegenbewegung zählt, die schließlich zum Zerfall der Einheit und zur Entstehung von Regionalstaaten führt; die Entstehung von Weltmärkten für bestimmte Güter (Gewürze, Edelmetalle, spezielle Rohstoffe, Söldner, Sklaven, Kapital), die in die europäische Kolonisierung der Welt mündete und zur Veränderung der Ökosysteme, sowie der ökonomischen, sozialen und politischen Strukturen von Kontinenten führten; die Entstehung und Entwicklung der ›Gutenberg-Galaxis‹ (McLuhan); die europäische Eroberung und Kolonialisierung der Welt (insbesondere Amerikas) durch Vervollkommnung von Techniken der Kriegsführung, der ›ethnischen Säuberung‹, des Transports, der Energieerzeugung, des Kapitaleinsatzes und der Kommunikation (Vereinheitlichung der überregionalen bis weltweiten Informationsverbindungen durch Zeitungen, Post, Kabel und Funk).

Diese Prozesse involvierten von Anfang an komplexe Wechselwirkungen zwischen technischen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Entwicklungen. Sie führten jedoch auch zu Gegenbewegungen und zeitigten Rückwirkungen auf die meisten bekannten Regionen der Welt. In allen Fällen handelt es sich um nichtlineare Entwicklungen, die an bestimmten Punkten ›chaotische Eigenschaften‹ annahmen, bis das System ›kippte‹ und ein neuer Ordnungsfaktor die Regie übernahm. Die Interdependenzen waren großräumig, wenngleich nicht in allen Fällen im heutigen Sinne weltweit, was jedoch für die Ähnlichkeit der Phänomene weniger bedeutsam erscheint.

Was unterscheidet diese historischen Prozesse von den heutigen weltpolitischen Wandlungen so radikal, daß man für letztere einen neuen Namen benutzt? Wäre es nicht sinnvoll, den Plural zu verwenden und von ›Globalisierungen‹ zu sprechen, den Begriff also zur Bezeichnung einer Klasse von Prozessen zu verwenden, welche sich in unterschiedlichen Zeiten in jeweils spezifischer Ausprägung und Form vorfinden lassen? Natürlich kann man den Begriff so verengen, daß er – maßgeschneidert – nur noch auf einen einzigen Fall: nämlich den gegenwärtig ablaufenden welthistori-

schen Prozeß, paßt. Die Frage ist, ob man damit nicht einen Typus verschenkt und das Verbindende einer Vielzahl von Phänomenen übersieht.

Was bedeutet Globalisierung – als Typus verstanden? Richten wir unseren Blick zunächst auf die Wirtschaft, weil der Prozeß hier seine Basis hat. Globalisierung bedeutet, daß regional erzeugte Angebote einer globalen Nachfrage gegenüberstehen. Dies klingt harmlos, hat jedoch dramatische Konsequenzen. Es bedeutet unter anderem, daß der Anbieter eines Produkts (Ware, Dienstleistung, etc.) aus der Region A mit dem Anbieter des gleichen Produkts aus der Region B konkurriert – wobei diese Regionen prinzipiell über die ganze Welt verteilt sein können. In vielen Fällen wird er deshalb niedrigere Preise für seine Produkte als vorher erzielen. Im Einzelfall kann ihm jedoch die Entstehung eines globalen Marktes überhaupt erst den Eintritt ins Marktgeschehen ermöglichen. Die angenehme Seite dieser Situation spüren in erster Linie die Nachfrager nach solchen Produkten. Produkte, die sie vorher nicht kannten oder die sie nicht erhalten konnten, geraten plötzlich in ihr Blickfeld. Sie können günstiger einkaufen, wenn die Produktionskosten eines Gutes woanders niedriger sind als an jenem Standort, der sie bisher beliefert hat. Dies kommt den Käufern von technischen Geräten wie Computer, Kameras, Waschmaschinen oder Fernseher bereits seit Jahrzehnten zugute. Für das Eingesparte können sie sich weitere Produkte leisten, auf die sie bisher verzichten mußten. Da dies im Prinzip für alle Käufer gilt, führt Globalisierung insgesamt zu einer Steigerung des Wohlstandes aller. Theoretisch!

Eine nähere Betrachtung zeigt, daß die Steigerung nicht unbedingt auf jeden Einzelnen, sondern allenfalls auf den statistischen Durchschnitt zutrifft. Das Bild trübt sich, wenn man nicht die Nachfrage- sondern die Angebotsseite betrachtet. Hier gibt es Gewinner, die deutlich mehr profitieren als der Durchschnitt, aber es gibt auch Verlierer, denen die Globalisierung Verluste – bis hin zur Vernichtung der Existenzgrundlage – beschert. Es gibt auch jene, die von der Globalisierung nicht betroffen sind, weil ihre Dienstleistungen oder Kompetenzen nur lokal angeboten werden können (z.B. Taxifahrten, Autoreparaturen, Restaurantleistungen, Friseurleistungen etc.). Die Käufer dieser nicht globalisierbaren Produkte klagen weiterhin über steigende oder zu hohe Preise. Und schließlich gibt es eine wachsende Gruppe, die von latenten Ängsten geplagt ist, weil ihre Arbeitskraft im Prinzip an jeder beliebigen Stelle dieser Welt substituiert werden könn-

te. Überall dort, wo es um die Verfügbarmachung von Information oder um das Erbringen kognitiver Leistungen geht, sorgt das weltweite Datenetz dafür, daß lokale Nachfrage einem globalen Angebot gegenüber steht – von der Architekten- und Ingenieurleistung über die Betriebsbuchhaltung bis zum universitären Lehrangebot und zu Forschung und Wissenschaft. In vielen Fällen kann die Substitution nur teilweise erfolgen, sodaß die Ängste der Anbieter vermutlich unbegründet sind. Dem stehen an anderer Stelle ganze Industriezweige oder landwirtschaftliche Regionen gegenüber, die von der globalen Konkurrenz in den Abgrund getrieben werden. Dies führt dann zu Verbitterung, wenn eine planvoll betriebene ruinöse Konkurrenz nicht nur mit jenen Mitteln arbeitet, die in den Lehrbüchern der Ökonomie stehen, sondern politische Macht und rechtliche Winkelzüge benutzt, die nur dem Zweck dienen, einen Markt zu erobern. Die Patentierung von Nutzpflanzen, Nutztieren und Anbaumethoden, welche regional schon seit Menschengedenken in Gebrauch sind, durch weltweit operierende Konzerne, hinter denen die politische und juristisch Definitionsmacht mächtiger Staaten steht, schafft Verbitterung bei den Betroffenen und bestätigt zugleich den Verdacht, daß eine Marktbeherrschung angestrebt wird, die nicht auf fairer Konkurrenz, sondern auf der ökonomischen Transformation politischer Macht beruht.

Verbitterung entsteht auch dann, wenn multinationale Öl-, Bergbau- oder Chemiekonzerne in einigen Ländern der dritten Welt unter Duldung der jeweiligen Regierungen oder unter Ausnutzung fehlender Schutzbestimmungen die Umwelt und damit die Lebensgrundlage der einheimischen Bevölkerung zerstören. Zuweilen nimmt diese Duldung auch die Form der Komplizenschaft zwischen korrupten Regierungssystemen und profitsüchtigen Konzernen (teilweise mit Wissen von Mitgliedern der Regierung von Erste-Welt-Ländern) an. Da auch Umweltschädigungen heute selten lokal bleiben, sind diese Aspekte globalen Wirtschaftens Thema der Globalisierungsdebatte.

Andere Auswirkungen der Globalisierung der Märkte mögen formal legal sein, haben jedoch teilweise dramatische Auswirkungen auf viele Regionen in vielen Ländern. Nicht nur Arbeitskräfte migrieren, wenn das Angebot ausbleibt, auch Betriebe und Industrien wandern zunehmend in solche Länder oder Regionen ab, in denen die erwarteten Betriebskosten deutlich geringer sind als in den Ursprungsregionen. Zwar bleibt der er-

hoffte Zusatzgewinn nicht selten aus, weil bei steigender Nachfrage auch in den neuen Ländern die Arbeitskosten steigen, weil organisatorische Probleme, zusätzliche Transferkosten, schlechtere Infrastruktur, weniger berechenbare Rahmenbedingungen, schlechtere Arbeitsmoral oder fehlende Qualifikation der Arbeitskräfte das Ergebnis »verhageln«, aber bis zur Erkenntnis dieses Mißerfolgs ist der Schaden für die Ursprungsregion bereits eingetreten. Staatliche Stützung kann unrentable Industrien weiterhin am Leben erhalten, aber soweit damit nicht Optionen für die Zukunft erhalten werden sollen (z.B. in der Energiewirtschaft zur Verminderung politischer Erpreßbarkeit), handelt es sich hierbei um versteckte Sozialleistungen, die gut begründet sein müssen. Umgedeutet in Präzedenzfälle zur generellen Bewältigung ökonomischen Wandels, werden sie leicht Teil einer verhängnisvollen Rezeptur, die ein Land auf die Verliererseite des Globalisierungsprozesses bringen kann.

Die Globalisierung des Wirtschaftens führt folglich zu politischen und sozialen Veränderungen, die ambivalent sind oder sogar – insbesondere wenn unfaire Mittel im Spiel sind – ein beträchtliches Konfliktpotential haben. Wer im ökonomischen Prozeß auf die Verliererseite gerät, sieht sich bei Strafe des Untergangs zur Anpassung an die neue Lage gezwungen. Eine der Anpassungsformen ist die Migration in andere Märkte im eigenen Land, in seltenen Fällen die Schaffung neuer Märkte durch Innovation. Es gibt aber auch Anpassungsformen, die über den nationalen Rahmen hinausführen. Hierzu gehört die Migration Arbeitssuchender in jene Länder, die von der Globalisierung mehr als andere profitieren. Auch dies ist als solches kein neues Phänomen, neu sind allenfalls seine Dimension und seine Dynamik. Mit der Globalisierung des Arbeitsmarktes entstehen in den betroffenen Ländern potentiell neue soziale Probleme. Die hereinströmenden Migranten fügen sich nicht nahtlos in bestehende soziale Strukturen ein, weil ihr kultureller, historischer und religiöser Hintergrund oft ein anderer ist. Politische, kulturelle, ethnische und religiöse Konfliktlinien, die bisher zwischen Staaten verliefen, werden dadurch in die einzelnen Staaten selbst exportiert. Diese Konflikte lassen sich in der Regel unter Kontrolle halten, solange die Wirtschaft rund läuft und der Arbeitsmarkt das Angebot aufnehmen kann. In dieser Situation zeigt sich die Sonnenseite der Begegnung von Kulturen, Ethnien und Religionen. Das Leben – insbesondere in den großen Städten – wird vielfältiger, bunter, dynamischer und interes-

santer. Es entsteht eine kreative Mischung, die ein großes Potential für Neuerungen auf allen Gebieten beinhaltet. Die Schattenseiten dieser Durchmischung von Kulturen, Ethnien, Religionen und Ideologien zeigen sich in Situationen wirtschaftlichen Niedergangs. Es entstehen Verteilungskonflikte, die von den Profiteuren und Ideologen dieser Konflikte sehr schnell in kulturelle und religiöse Kategorien übersetzt werden, die ihrerseits zu einer Verschärfung der ökonomisch bedingten sozialen Unruhen führen.

Betroffen sind in solchen Situationen nicht die hochbezahlten Spezialisten der ›Green-Card‹-Aktionen, sondern schlecht oder gar nicht ausgebildete Arbeitsmigranten, die die Landessprache nicht beherrschen, nur über eine rudimentäre Schulbildung verfügen und kaum weiterbildungsfähig sind. In dieser industriellen und Dienstleistungs-›Reservearmee‹, die schon von außen betrachtet ethnisch, kulturell oder religiös abgrenzbar ist und sich – je größer die Schwierigkeiten werden – in ihrer Identitätsdefinition selbst auf ethische, kulturelle und religiöse Kategorien beruft und infolgedessen zur Bildung geschlossener Subkulturen mit geschlossenen Denkformen tendiert, liegt eines der großen sozialen Konfliktpotentiale in Ländern mit einem hohen globalisierungsbedingten Anteil an Arbeitsmigranten.

Die von der wirtschaftlichen Globalisierung ausgelösten sozialen Prozesse haben somit auch eine politische, religiöse und kulturelle Seite. Religiöse Praktiken und Einstellungen, kulturelle Gewohnheiten und Denkweisen, die man zuvor in vielfach gefilterter und verzerrter Form durch Bücher, Massenmedien und die zufälligen Berichte von Reisenden kennengelernt hatte, werden plötzlich hautnah erfahrbar. Dies hat positive wie negative Konsequenzen. Zu den positiven Konsequenzen zählt, daß man einen direkteren Zugang zu Informationen bekommt, die zuvor in oft sehr unzuverlässiger Form durch Hörensagen transportiert wurden, und daß sich den Bürgern mit vielfältigen kulturellen Kontakten neue Erfahrungswelten, neue Gewohnheiten des Essens, Feierns, Umgangs und Wohnens eröffnen. Die Lebenswelt der Betroffenen wird reicher und enthält plötzlich Optionen, von denen sie vorher nicht einmal wußten, daß sie existieren. Zu den Nachteilen zählt die Gefahr, den Teil für das Ganze zu nehmen und von den zufälligen lebensweltlichen Begegnungen auf die Verhältnisse in anderen Ländern, Kulturen, Ethnien und Religionen zu schließen. Zu den

Nachteilen zählt auch, daß es überall Personen gibt, die solchen Begegnungen – aus welchen Gründen auch immer – ablehnend gegenüber stehen. Einige von ihnen werden ihre Haltung möglicherweise an den neuen Erfahrungen überprüfen und revidieren. Sicher ist das nicht. Vorurteile haben zuweilen eine außerordentliche Stabilität und erweisen sich dann als resistent gegenüber neuer Evidenz. Die direkte Begegnung kann bestehende Ressentiments festigen und bei aufkeimenden wirtschaftlichen Problemen und bestehenden politischen oder religiösen Spannungen zur Verschärfung der sozialen Friktionen beitragen. Es entstehen dann Gruppen mit einer von der sozialpsychologischen Forschung her bekannten Entwicklungsdynamik, zu der auch gehört, daß in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine Tendenz zur Polarisierung und zur Entwicklung einer Spirale immer radikaleren Handelns und Denkens einsetzt, während die mäßige Mitte zerrieben wird.

Die Globalisierung erweist sich somit als janusköpfig. Sie eröffnet große Chancen, aber sie bleibt auch ein riskanter Prozeß, dessen Ausgang ebenso offen wie kontrovers ist.

Der vorliegende Band ›Wege zur Globalisierung‹ umfaßt vierzehn Beiträge und versteht sich als ein Versuch, verschiedene Positionen gegenüber zu stellen. Dabei wird eine Analyse der Vielfalt von wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und interkulturellen Prozessen gegeben, die heute unter dem Begriff der Globalisierung zusammengefaßt werden. Damit gewährt der Band dem Leser mannigfaltige Einblicke in die Problemfelder sowie Vor- und Nachteile dieses Begriffs.

Hamid Reza Yousefi

Hamid Reza Yousefi unternimmt in seinem Beitrag ›Globalisierung im Prozeß der Geschichte‹ den Versuch, Ziele, Probleme und Möglichkeiten dieser epochalen Wende anhand historischer und gegenwärtiger Beispiele zu verdeutlichen. Dabei geht er von der dreifachen Unterteilung einer immerwährenden und geschichtlich verankerten Globalisierung aus. Es handelt sich um das vorkoloniale, das koloniale und das post- oder neokoloniale Weltalter der Globalisierung. Der Verfasser stellt einen Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart her, die unsere Zukunft als Weltgesellschaft mitbestimmen. Er kommt zu dem Schluß, daß die Zukunftsfragen der Interkulturalität davon abhängig sein werden, daß wir

den Fortschritt der Menschheit nicht mit der anmaßenden Gleichsetzung der europäischen Entwicklung als eine universale Bewegung gleichsetzen.

Bernd Hamm

In seinem Beitrag ›Demokratie im Licht der Globalisierung‹ untersucht Bernd Hamm, auf welche Weise sich demokratische Entscheidungsprozesse mit der Globalisierung verändert haben und faktisch ausgehöhlt worden sind. Dazu muß er zuerst das Verständnis von Demokratie klären, das seinem Beitrag zu Grunde liegt. Im Zentrum dieser einzigartigen zivilisatorischen Errungenschaft steht die prinzipielle Gleichwertigkeit aller Menschen. Mit der Globalisierung geraten demokratische Entscheidungsverfahren in den Zwiespalt zwischen nationaler Bindung einerseits, globaler Verabredung auf der anderen Seite. Dabei erhält die Exekutive zunehmend Gewicht und demokratische Kontroll- und Entscheidungsbefugnisse werden sukzessive ausgehebelt. An der Geschichte der Vereinten Nationen läßt sich ablesen, wie die westlich-kapitalistischen Länder, angeführt von den USA, vorgegangen sind, um ihre jeweiligen Interessen gegen die Mehrheit der Weltbevölkerung durchzusetzen. Die Regierungen verbünden sich tendenziell mit den großen transnationalen Konzernen gegen ihre Bevölkerungen. Die Medien werden von einem Instrument zur Kontrolle der Macht zu einem Instrument in den Händen der Mächtigen. Auch die Nichtregierungsorganisationen sind zunehmend gespalten, in eine gauche caviar?, die von den Herrschenden kooptiert wird, und Graswurzelbewegungen, die sich zunehmend auf lokale und regionale Themen und Konflikte spezialisieren. Obgleich es nicht schwerfällt, sich eine Weltregierung mit annähernd demokratischen Zügen vorzustellen, kann diese unter den heute gegebenen Machtverhältnissen in niemandes Interesse sein. Realistische Chancen für deren Verwirklichung wird es erst geben, wenn in der wirtschaftlichen und politischen Krise der Einfluß der USA deutlich geschwächt wird und damit annähernd demokratische Machtverhältnisse eine Durchsetzungschance erhalten.

Ram Adhar Mall

Die Chancen und Risiken heutiger Globalisierung sind nach Ram Adhar Mall gleichermaßen global, und vieles, wenn nicht gar alles, hängt von dem Faktor Mensch ab, ob die humanen Werte wie Toleranz, Respekt, An-

erkennung, Offenheit, Solidarität, Menschenrechte, Gewaltlosigkeit sich durchsetzen. Im Geiste der Lehre Mahatma Gandhis und der aller ethisch-moralischen Gesinnungen gilt es, die Verhältnisse, wie sie sind, darauf hin zu gestalten, wie sie sein sollen. Das Paradigmatische der Interkulturalität besteht darin, daß es uns sensibilisiert für die grundsätzlichen Gemeinsamkeiten und erhellenden Differenzen unter der Kulturen, Religionen, Philosophien und diversen Weltanschauungen. Eine solche Sensibilisierung befähigt uns ferner, die Einheit nicht als Einheitlichkeit (Einförmigkeit) und Differenz nicht als Unverbindlichkeit zu verstehen. Eine der größten Herausforderungen heutiger Globalisierung ist die Spannung zwischen Globalisierung und Lokalisierung. Sie müssen, soweit möglich, friedlich vermittelt und nicht gewaltsam reduktiv traktiert werden. Auch wenn es so aussieht, daß der westlich-amerikanische Weg sich unaufhaltsam heute durchsetzt und eine Globalisierung, d.h. Homogenisierung der Kulturen zur Folge hat, sind die Kräfte der Solidarität und der Gewaltlosigkeit, die zwar in der Menschheitsgeschichte nicht immer sehr wirksam, aber auch nicht bei jeder Wirkung gewesen sind, nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Die Zunahme der NGOs und anderen nicht-staatlichen Organisationen belegt dies. Es ist zwar richtig, daß die heutige Globalisierung eine Art von Fernwirkung kennt, die ebenso unpersönlich wie mächtig und allgegenwärtig ist. In einer solchen Situation ist es freilich schwer, eine Gesinnungs- und Herzensänderung mit einer Spiritualität zu kultivieren, die unbedingt nötig sind. Die schicksalhafte Frage ist daher: Welche Transformation die uralten ethisch-moralischen und humanen Ideale heute durchlaufen müssen, um mit der modernen technologischen Formation fertig zu werden. Eine Antwort auf diese Frage vermittelt zwischen den verfeindeten Lagern der Befürworter und Kritiker der Globalisierung.¹ Nur eine Vermittlung mit menschlichem Antlitz kann den Stachel der Globalisierung weniger spürbar machen.

Peter E. Fäßler

Peter E. Fäßler umreißt in seinem Beitrag die Geschichte der Globalisierung. Was vermag die historische Forschung zur aktuellen und öffentli-

¹ Vgl. Chomsky, N.: *World Orders, Old and New*. London 1997.; Hutton, W. and Giddens, A, (eds.): *On the Edge- Living with Global Capitalism*. London 2000.

chen Debatte über die Globalisierung substantiell beizutragen? Und umgekehrt: Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich aus der Beschäftigung mit dem Thema für das Fach selbst? Die nachstehenden Überlegungen mögen verdeutlichen, daß beide, sowohl die öffentlich-politische Diskussion als auch die Geschichtswissenschaft selbst, profitieren werden. Bereits zum jetzigen Zeitpunkt können Historiker die weit verbreitete Auffassung, Globalisierung sei ein Phänomen des ausgehenden 20. Jahrhunderts, mit guten Argumenten zurückweisen. Ursprung, Entwicklungspfad und erkennbare Zäsuren belegen, daß die Globalisierung einen langdauernden, säkularen Prozeß (*longue durée*) variierender Geschwindigkeiten darstellt. Die Argumentation hebt darauf ab, den Beginn der modernen Globalisierung für Mitte des 19. Jahrhunderts anzusetzen. Hinsichtlich seiner Tiefenstruktur handelt es sich um einen irreversiblen Vorgang. Allerdings erweist sich Globalisierung in einigen gesellschaftlichen Teilbereichen als steuerbar, partiell sogar umkehrbar, wie die weltwirtschaftliche Desintegration der 1930er Jahre eindrücklich belegt. Die Herausbildung globaler Netzwerke oder die neue Akteurskonstellation, bei der neben nationalen Regierungen einflußreiche Akteure wie *Multinationale Unternehmen (MNU)* oder *International Non-Governmental Organizations (INGO)* auf den Plan treten, stellen weitere Untersuchungsfelder dar, auf denen historische Einsichten zu einem tieferen Verständnis der gegenwärtigen Situation führen können. Schließlich wird die These vertreten, daß der Liberalismus als Leitkonzept der Globalisierung fungierte, das zunehmend an die Grenzen seiner Überzeugungs- und Erklärungskraft gelangt – und das nicht erst im Lichte der jüngsten Krisenerfahrungen.

Ulrich Menzel

Ulrich Menzel setzt sich in seinem Beitrag mit Gewinner und Verlierer der Globalisierung auseinander. Vor mehr als 30 Jahren hat China als Folge seiner Öffnungs- und Modernisierungspolitik eine Phase des Hochwachstums durchlaufen. Damit wird deutlich, daß Japan kein Einzelfall war, sondern daß die Region Ost- und Südostasien insgesamt die zweite große Entwicklungsregion nach dem Westen ist. Auf der Suche nach Erklärungen muß man feststellen, daß ›Asien‹ (Indien und China) auf eine lange Tradition zivilisatorischer und wirtschaftlicher Entwicklung zurückblickt und noch um 1800 etwa die Hälfte des Weltsozialprodukts auf sich vereinigte.

Erst die Industrielle Revolution in Europa und die ›Öffnung‹ der Länder Asiens durch Kolonisierung oder Durchsetzung von Freihandelsverträgen führte zu einem europäischen Entwicklungsvorsprung. Zuvor hatte Europa etwa 300 Jahre lang eine negative Handelsbilanz mit Asien aufgewiesen. Für die Geschichte der Globalisierung, die bis in die Ära der Pax Mongolica (1250-1350) zurückreicht, bedeutet dies, daß Asien anfänglich im Zentrum stand und Europa nur die ferne westliche Peripherie des ersten Weltsystems war. Der Aufstieg Europas im 18. und 19. Jahrhundert korrespondierte mit dem Abstieg Asiens. Jetzt scheint sich dieser Prozeß umzukehren. Aus dem europäischen Verdrängungswettbewerb gegenüber Asien ist ein asiatischer Verdrängungswettbewerb gegenüber Europa und Nordamerika geworden, der aufgrund der schieren Größe von China und Indien so dramatische Folgen hat. Die derzeitige Weltwirtschaftskrise wird den globalen Strukturwandel beschleunigen.

Matthias Maring

Nach Matthias Maring ist ›Globalisierung‹ ein mehrdeutiger, unscharfer Begriff und meint weltweit verbundene und vernetzte Aktivitäten, die weltumspannende Verbreitung und den Austausch von Waren, Dienstleistungen, Kulturprodukten, Kulturen, politischen Institutionen usw. ›Globalisierung‹ kann als Zustand oder Prozeß bzw. Vielzahl von Prozessen ökonomischer, ökologischer, kultureller und politischer Art verstanden werden. ›Globalisierung‹ ist multidimensional und hat unterschiedliche Aspekte. ›Globalisierung‹ generell darf nicht mit ökonomischer Globalisierung gleichgesetzt bzw. auf diese reduziert werden. Man kann also nicht *sinnvoll* von *der* durchgängig einheitlichen Globalisierung – und sei es nur in Bezug auf den ökonomischen Aspekt – sprechen. Wenn ›Globalisierung‹ bzw. die These der Globalisierung mehr als ein Schlagwort sein soll, gilt es, diese mit den Fakten zu vergleichen. Und dann wird sich zeigen, daß man besser (Phasen der) Internationalisierung, Transnationalisierung bzw. Triadisierung unterscheidet. Auch gilt, daß die Globalisierung keineswegs naturgesetzlich abläuft, sondern von technischen, politischen und institutionellen Voraussetzungen abhängig ist. Wahrlich globalisiert sind indes Armut, Klimaveränderung und Umweltverschmutzung. Ob durch Finanzkrise die Beurteilung der sog. Globalisierung generell verändert werden muß, bezweifle ich. Prozesse der Internationalisierung und der Triadisie-

rung werden sich allerdings beschleunigen und verschärfen – zu Lasten der eh schon Benachteiligten. Zur Bewältigung der sog. Globalisierung und deren Folgen brauchen wir eine Globalisierung der Verantwortung, die lokale, regionale, nationale und globale Prozesse beachtet.

Koo van der Wal

Koo van der Wal thematisiert in seinem Aufsatz Nachhaltigkeit und Ethik der Globalisierung. Ausgangspunkt seines Aufsatzes ist die These, daß die moderne Gesellschaft nicht zufällig, sondern inhärent nichtnachhaltig ist, sowohl in ökologischer als in sozialer Hinsicht. Der Grund dafür liegt in der 'Logik' dieses Gesellschaftssystems, das sich an einem Bezugsrahmen orientiert, in dem die Natur vor allem als ein Inventar von Ressourcen aufgefaßt wird und der Mensch sich als ein Wesen mit unendlichen Wünschen definiert. Im Zusammenhang damit ist die Ökonomie, in Verbindung mit Wissenschaft und Technik, zum Motor des gesellschaftlichen Geschehens und so auch des Globalisierungsprozesses aufgerückt. Im Anschluß an diesen Gedankengang werden drei weitere Thesen vorgebracht und erläutert: 1) Besagte Gesellschaft kann nicht nachhaltig gemacht werden, indem man innerhalb des Systems, wie es eben funktioniert, Korrekturen anbringt. 2) Der heutige Globalisierungsprozeß bedeutet die weltweite Verbreitung des modernen Gesellschaftstypus, einschließlich der ihm eigenen Nichtnachhaltigkeit. 3) Eine nachhaltige Gesellschaft erfordert eine andere Lebensweise, die sich an einem anderen Bezugsrahmen orientiert. Dessen Kontouren (Schlüsselbegriffe: Offenheit und Verbundenheit) werden skizziert.

Walter Reese-Schäfer

Walter Reese-Schäfer thematisiert in die Problematik der Finanz-, Wirtschafts- und Demokratiekrise. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat nicht nur die bis vor kurzem von den Managern verachtete Politik wieder ins Spiel gebracht, sondern einen rasanten und unerwarteten Wiederaufstieg der von Keynes empfohlenen Methoden der Konjunkturbelebung. Ein überraschender Keynesianismus kann auch in der globalisierten Ökonomie funktionieren, sobald allerdings die Interventionen erwartet und antizipiert werden können, wird die konjunkturfördernde Wirkung verpuffen und an deren Stelle die bekannte Stagflation der Helmut-Schmidt-Ära treten. Die

weltweite Synchronisation der Krisenerscheinungen ist nicht so neu, wie es vielen erscheinen mag, denn die Konjunkturzyklen und ihre internationale Verbindung werden spätestens seit 1800 beobachtet. Der Globalisierungsprozeß hat für Exportnationen wie die Niederlande, Singapur oder Deutschland im wesentlichen nur Vorteile. Das Tempo der Innovationen hat sich erheblich erhöht und mit ihm der Wohlstand. Es gibt jedoch zwei Nebenwirkungen: Immer mehr Entscheidungen werden der demokratischen Souveränität entzogen, so daß wir uns auf dem Weg in eine Art Postdemokratie befinden. Die zweite Nebenwirkung ist die Verlagerung bisheriger kollektiver Verantwortlichkeiten auf die Individuen, die mit einer hochtrabenden Rhetorik verkündet wird, bei den Wählern aber eher zu Flucht- und Panikreaktionen führt. Selbstverantwortung, die einst emanzipatorisch schien, wird zu einem Steuerungs- und Disziplinierungsinstrument, und damit zu einer Last für die einzelnen in ihrer Rolle als Produzenten. Um dies zu ertragen, entwickeln sich Haltungen des Als-Ob: Die Individuen sollen glauben, ihr Erfolg hänge im wesentlichen von ihrem Können und ihrem Leistungsvermögen ab, während beides nur Voraussetzungen sind, zu denen Glück und günstige Gelegenheit hinzukommen müssen. Der Versuch einer breitflächigen Umerziehung aller Menschen auf dieses funktionalistische Ideal hin wäre beinahe so etwas wie eine Neuauflage der Erziehungsdiktaturen des 20. Jahrhunderts, von denen wir mehr als genug hatten. Eine humane Gesellschaft wird akzeptieren müssen, daß ein Teil ihrer Bürger dieser hektischen Als-Ob-Gesellschaft distanziert gegenüberstehen wird.

Karl-Heinz Brodbeck

Der Prozeß der Globalisierung, verstanden als internationaler Austausch von Gütern, setzte nach Karl-Heinz Brodbeck sehr früh ein und war ein Geburtshelfer des modernen Kapitalismus. Die zentrale Bedeutung der Geldrechnung in diesem Prozeß bildet die wesentliche Grundlage, um auch das zu verstehen, was in jüngerer Zeit im weiteren Sinn als Globalisierung thematisiert wird. Es war wesentlich der Fernhandel, der lokale ethische Schranken überstieg und somit für Zins (Wucher) und kaufmännischen Gewinn historisch eine Pforte öffnete. Man kann zeigen, daß die Rationalisierung der Lebensverhältnisse wesentlich durch die Geldökonomie erklärbar wird. Die Moderne als Rationalisierungsprozess ist *uno actu*

ein Prozeß der globalen Monetarisierung aller Lebensverhältnisse. Was ursprünglich nur als eine Einbettung in den Kapitalismus fungierte, das bewirkte durch die Aufhebung der Schranken für die Kapitalmärkte ökonomisch das, was eher dunkel als ›Globalisierung‹ seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts bezeichnet wird: Die Herstellung der globalen Herrschaft der Finanzmärkte. Dieser Prozeß läßt sich auch als Verwirklichung einer neuen Form des globalen Kapitalismus verstehen, der Länder und Unternehmen nur noch als Bausteine für ein globales Portefeuille aus Eigentumsrechten betrachtet und die daraus erzielbare Rendite maximiert. Die verhängnisvollen Wirkungen dieser Entwicklung, die schließlich zur Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2008 führten, lassen sich aus den grundlegenden Tendenzen der Geldökonomie ableiten. An diese Diagnose kann man einige Vorschläge anfügen, wie der globalen Herrschaft der Finanzmärkte begegnet und Fehlentwicklungen aufgehoben werden können. Bislang bleibt das historische Zeitfenster der weltweiten Krise indes noch ungenutzt.

Peter Gerdson

Peter Gerdson thematisiert Wesen und Struktur der Globalisierung. Bei der Globalisierung handelt es sich für den Autor um einen in der Gegenwart besonders umstrittenen Begriff, der in seinen Auswirkungen bis in die Lebensbereiche fast aller Menschen hineinreicht. In den Auseinandersetzungen um die Globalisierung haben sich vehemente Befürworter, die in dieser Bewegung das Wohl der Menschheit sehen, aber auch radikale Gegner formiert, die in der Globalisierung eine Bedrohung der Menschheit sehen. In dieser Situation ist es notwendig, die Froschperspektive der Gegner und Befürworter zu verlassen, um aus der Vogelperspektive die verschiedenen Dimensionen der Globalisierung zu untersuchen; denn dies ist eine wichtige Grundlage für eine Versachlichung der Debatte. Dabei ist eine wichtige These dieser Abhandlung, daß es bestimmte Denkformen sind, die sich als geistige Quelle der Globalisierung erweisen; denn es ist beabsichtigt, die Tiefenstrukturen des Globalisierungsgeschehens sichtbar zu machen. Diese Strukturen machen sichtbar, wie bestimmte Denkformen Gewalt und strukturelle Gewalt hervorrufen und identitätszerstörend wirken. Allerdings werden diese Konsequenzen erst deutlich, wenn man auf der Ebene des Denkens zu Tiefenstrukturen vordringt.

Boike Rehbein

Die Welt hat sich mit dem Aufstieg des globalen Südens fundamental verändert. Noch ist nach Boike Rehbein nicht klar, was diese Veränderung impliziert und welche Gestalt die neue Weltordnung annimmt. Klar ist jedoch, daß das Zeitalter des Eurozentrismus in der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Vergangenheit angehört. Das muß Konsequenzen für die Theorie der sozialen Welt haben. Die Diskussionen um den Begriff der Globalisierung tasten sich langsam in einen Bereich vor, der nicht mehr von einer linearen Modernisierung und einem europäischen Paradigma ausgeht. Für einen großen theoretischen Wurf ist die Zeit – in Theorie und Praxis – noch nicht gekommen, aber es ist durchaus an der Zeit, Bilanz zu ziehen, die neuen Entwicklungen zu erforschen und Anforderungen an eine Theorie jenseits des Eurozentrismus zu bestimmen. Zu den neuen Entwicklungen zählen neue Technologien wie das Internet, transnationale Netzwerke, Regionenbildung, Risiken und Diskurse von globaler Reichweite, globale Wertschöpfungsketten und Migrationsströme sowie das Ende der Nachkriegsordnung. Jedes dieser Phänomene hat mindestens ein neues Forschungsfeld eröffnet, das den Rahmen des europäischen Nationalstaats übersteigt. Die neuen Forschungsfelder verweisen damit auf theoretische Fragen, die über die Kategorien der historisch gewachsenen eurozentrischen Sozialwissenschaften hinausweisen. Der globale Süden wird die soziale Welt zunehmend mitbestimmen, während Zusammenhänge entstanden sind, die mit den gewohnten Mitteln nicht zu fassen sind. Am Horizont zeichnet sich eine kaleidoskopische Sozialwissenschaft ab, die unterschiedliche Kategoriensysteme und Logiken vereinen muß.

Dieter Senghaas

Dieter Senghaas entwirft in seinem grundlegenden Beitrag das Konzept einer Weltordnungspolitik in einer zerklüfteten Welt. Die Makrostruktur der Welt ist seit langem durch eine extreme Hierarchisierung und Abschichtung gekennzeichnet. Zerklüftungen sind in vielen Dimensionen zu beobachten. So besteht z.B. im Weltwirtschaftssystem eine dramatische Kluft zwischen der sogenannten OECD-Welt und dem »Rest der Welt«. Während die erstere dicht und relativ symmetrisch unter sich vernetzt ist, ist die übrige Welt nach wie vor überwiegend asymmetrisch auf dieses Gravitationszentrum ausgerichtet. Diesem weiterhin weltpolitisch tonan-

gebenden, in sich hochkoordinierten Gravitationszentrum steht ein vergleichbar koordiniertes kollektives oder auch nur regionales Machtzentrum bisher nicht gegenüber. In anderen internationalen relevanten Politikfeldern zeigen sich ähnliche Strukturen. Zwar werden neue emergente Mächtekonstellationen (BRICs) heute vielfach diskutiert (Brasilien-Rußland-Indien-China), doch ist bei entsprechenden Extrapolationen in die nahe Zukunft Vorsicht geboten, zumal Globalisierung unter den Bedingungen der real existierenden Makrostruktur sowohl Prozesse der Aufwärtsmobilität als auch der Abwärtsmobilität induziert – und dies auch vielfach innerhalb von Gesellschaften gleichzeitig. Inzwischen ist die OECD-Welt ebenfalls, wenngleich im Einzelfall unterschiedlich akzentuiert, von dieser Erfahrung betroffen. Das dokumentiert sich in wachsenden Ungleichheiten in eben diesen Ländern, insbesondere in der Herausbildung eines »marginalen Pols«, d.h. von einer nicht geringen und wachsenden Anzahl von Menschen, die weder als Produzenten noch als Konsumenten in diesen Gesellschaften zählen (»nachholende Peripherisierung«!). Diesen Sachverhalt hatte einst die lateinamerikanische *dependencia*-Diskussion hellseherisch für die Entwicklungsländer diagnostiziert (»transnationale kapitalistische Integration und nationale Desintegration«). Akzentuierte Globalisierung hat nunmehr diese Problematik breitenwirksam globalisiert, die OECD-Welt nicht ausgenommen. Die Zerklüftungen innerhalb der Nicht-OECD-Welt sind nicht weniger markant: Etwa 10% der Weltbevölkerung lebt unter den Bedingungen von »Staaten«, die zusammengebrochen sind oder deren Zerfall ernsthaft droht. 37% der Weltbevölkerung lebt allein in zwei Makrostaaten: China und Indien, weitere 37% in ca. 130 Gesellschaften, die sich durch eine sogenannte begrenzte Staatlichkeit auszeichnen. Programmatiken über Weltordnung und Weltregieren müssen sich heute mit elementaren Sachverhalten dieser und anderer Art auseinandersetzen, ansonsten blieben sie weltflächig-abstrakt, folglich analytisch fragwürdig und letztendlich praktisch irrelevant. Weltordnungsprogrammatiken bedürfen somit, insofern sie wirklich auf die gesamte real existierende Welt bezogen sind, einer problemadäquaten Kontextuierung.

Jürgen Oelkers

Der Beitrag von Jürgen Oelkers geht aus von der Metapher des »globalen Dorfes«, die Marshall McLuhan 1962 prägte und die meistens als Beginn